

Cloud Computing ist aus der privaten Nutzung längst nicht mehr wegzudenken. Lange bevor die großen Provider und IT-Unternehmen wie Apple, Amazon und Co. ihre Cloud Angebote auf den Markt brachten, haben Privatanwender bereits selbstverständlich Mail-Services aus der Cloud in Anspruch genommen, entsprechende Anwendungen zum Teilen von Fotos oder Dokumenten genutzt, private Webseiten mithilfe von cloudbasierten Services aufgebaut oder Terminfindungen und andere kollaborative Aufgaben über Softwarelösungen erledigt, die per Internet-Browser bedienbar und jederzeit verfügbar sind. Das alles geschah und geschieht bei Bedarf, unkompliziert, ohne große Anlaufzeit und stets mit einem gehörigen Maß an Vertrauen gegenüber dem jeweiligen Diensteanbieter hinsichtlich Sicherheit und Schutz der bereitgestellten Daten (Schröder und Krüger 2014).

Auch hier lässt sich die Tendenz beobachten, dass das, was sich im privaten Umfeld bewährt, schrittweise in den Unternehmen zur Anwendung kommt. Einer Studie der KPMG und BITKOM zufolge beschäftigen sich fast zwei Drittel der deutschen Unternehmen zumindest mit privaten Cloud Lösungen (KPMG 2015). Damit wird der Versuch unternommen, die offensichtlichen Vorteile von Cloud Services hinsichtlich schneller Verfügbarkeit, Skalierbarkeit, Nutzung bei Bedarf sowie raum- und zeitunabhängigem Zugang, mit den unternehmensbedingten Anforderungen hinsichtlich Datenschutz und -sicherheit zu kombinieren (Horndasch et al. 2011; Erl et al. 2013).

Nicht zuletzt sind es die Anwender in Unternehmen, die auf internetbasierte Services zugreifen, wenn „mal eben schnell“ eine Lösung gefunden werden muss und man dafür nicht wochenlang auf die Umsetzung eines Changes durch die eigene IT-Organisation warten möchte. Vereinzelt wird in diesem Zusammenhang von einer „Emanzipation“ der Fachbereiche von der IT gesprochen (Kalinowski et al. 2012). Die IT-Abteilungen haben derzeit meist keinen Einfluss auf diese

„Schatten-IT“ und versuchen, die Governance auf diese Anwendungen auszuweiten, um IT-Risiken beherrschbar zu halten.

In der privaten IT-Nutzung ist es inzwischen selbstverständlich, dass es für jedes Problem sofort eine IT-Lösung gibt, die sich als App installieren lässt. Damit liegt es nahe, diese Erwartung, zumindest in Ansätzen auf die Unternehmens-IT zu projizieren, die mit der öffentlich verfügbaren IT zunehmend konkuriert. Wenn die Ungeduld der Anwender nicht befriedigt werden kann, werden diese tendenziell auf externe Angebote zugreifen und die „Schatten-IT“ (Brenner et al. 2011; Zimmermann und Rentrop 2012; ISACA 2016) vergrößern. Mit Policies oder technischen Zugangsbeschränkungen lassen sich solche Entwicklungen zwar eindämmen, allerdings scheint mehr als fraglich, ob sie aufzuhalten sind (Zimmermann und Rentrop 2012).

Welche Anforderungen resultieren daraus nun für die Unternehmens-IT? Einerseits ist sie gefordert, stets im Sinne der Kundenzufriedenheit – gemeint sind hier zunächst die unternehmensinternen Kunden der IT – zu agieren. Andererseits müssen Compliance-Anforderungen erfüllt (Gruber et al. 2013), Risiken vermieden und nicht zuletzt Kosten verringert werden. Dieses Spannungsfeld gilt es zu bewältigen (Schröder und Krüger 2014).

Anforderungen leiten sich aber nicht nur für die Unternehmens-IT ab. Auch die Anwender, die mobile IT nutzen, auf Cloud Services zugreifen oder ihre eigenen Endgeräte in das Unternehmensnetzwerk einbringen, müssen die damit verbundenen Veränderungen mittragen (Gruber et al. 2013). Die höhere Flexibilität und der bessere Komfort gehen einher mit einer steigenden eigenen Verantwortung, die u. a. in der Einhaltung von Guidelines für mobile Endgeräte zum Ausdruck kommen sollte (Buchegger 2013). Auch darf nicht vernachlässigt werden, dass längst nicht alle Mitarbeiter neue, cloudbasierte Lösungen akzeptieren, die gewöhnungsbedürftig sein können und meist gewohnte Abläufe massiv verändern, da eine standardisierte Cloud Lösung nicht auf altbewährte, spezifische Geschäftsprozesse ausgerichtet sein kann (Vossen et al. 2012).

Cloud Computing ist auch deshalb ein zentraler Treiber der Digitalisierung, weil dem Modell eine völlig neue IT-Architektur zugrunde liegt. Es handelt sich nicht um die Verlagerung monolithischer IT-Anwendungen aus internen Rechenzentren auf Cloud Server, sondern um die Nutzung voll funktionsfähiger Services, die zu Anwendungen zusammengestellt werden. Neue IT-Anwendungen bestehen nicht aus einer einzigen, zentral entwickelten und dokumentierten Menge an Code Lines, sondern aus der Zusammenstellung vieler Cloud basierter IT-Services. Infolgedessen können auch IT-Laien in kurzer Zeit sehr große Anwendungen realisieren.



<http://www.springer.com/978-3-658-18644-9>

IT-Organisation in der digitalen Transformation

HMD Best Paper Award 2016

Schröder, H.; Müller, A.

2017, XI, 26 S. 4 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-18644-9